

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 46

Artikel: Etwas fürs Album
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild rechts: Zahn-Paeten kostet's, so eine Gruppenaufnahme zu machen. Wie kein Spanisch kann dem kühlen die Frauen den Preis an den Fingern ab. Die Begehren sind endlich zur Zufriedenheit den Kaufpreis eingekommen, und zum Lohn er abzudecken. Die werden stumm zu Hause! Und um Stammtisch!

Der Amateure an der Arbeit. Salvo Sefarim, der Hand och, kibel! So nämlich hat er die Spanierinnen auf im Plakette davor positioniert. Und so muß man die Foto sein, ganz ohne Rücksicht darauf, daß die Gitanos, die Zigeuner, eine Rasse für sich sind.



Am Bergeshang wohnen in gelochten Höhlen die Zigeuner. Bettwäsche, Matratzen und Wolldecken liegen stapelweise im Freien in der Sonne. Die Arbeit der Frauen beginnt erst am Nachmittag nach vier Uhr. Dann kommen die Theodiken und Taxis mit den Fremden. Voreintrag machen sie den Haushalt oder den Höhlenhülle, wie man sagen könnte. Hasten sie keiner zu bezahlen! Welche Erleichterung! Aber von tiefstem warum und kaltem Wasser ist halt noch nichts zu sehen!

Album fürs Album

Wie man aus Granada eine echte Zigeuner Aufnahme nach Hause bringt



Wie man aus Granada eine echte Zigeuner Aufnahme nach Hause bringt



Zigeunerstadt



Blick von der Alhambra auf den Sacro Monte. Auf halber Höhe des Berges befindet sich der Lebensraum der Zigeuner. Hier wohnen sie seit 400 Jahren fast alle in sauberen Höhlenwohnungen. In dieser Zeit haben sie sich fast vollständig zu Spaniern assimiliert. Sie sprechen Spanisch, dienen ihre Zeit in der Armee, besuchen gewöhnlich ihre Sessler. Das einzige was noch an ihr früheres Zigeunerum erinnert, ist ihre Art zu leben, deutlich gesagt — ihre Art nicht zu arbeiten und doch zufrieden und sorglos zu sein.

Zwei betrunkenen Polizisten begleiten stumm in Sacro Monte die Fremden zu den Zigeunern. Was an der Höhenwohnung über die Einzierchen des Gassen ihre Klänge vorführen, nicht unter der Tür der wahren Polizei. Warum? Mißverständnisse sind an der Tagesordnung, die Leute sind unversöhnlich. Der Scheideweg ist in Gebrauch des Dolmetschen gleich zur Seite.

Fremde sind gekommen, die Gitarre herbei! Der junge Mann da ist zwar ein leidenschaftlicher Spieler, für die Fremden aber geht alles nur gegen Taxe, Singen und Tanzen, alles hat seinen Preis. Während bei seinen Preis. Wie ein Spanisch spricht, wird diesen Preis ein wenig mildern können, der Unkavalie bezahlt ihn voll. — Wo sind sonst die Männer! Unterwegs als Freie- und Rückkehrer. Abends kommen sie zurück und treten mit ihren Frauen in den Höhlen ums Feuer. Die Frauen, vertrieben um der Herr-Reporter, sind diese Gitanos und haben außer von den Fremden ein nur die Geld, das ihnen gefällig und das sie für ihre «Marridos», ihre Ehemänner, den kommenden Reisenden absummen.



Die Pose als Erwerb-zweck. Diese kleine kann kaum Toppasagen, hat aber schon gelernt, die Knie zu beugen vor den Fremden seine Bildung — einig.

Eine Frau besitzt der Spanierinorde und Amateurbildner, damit er diese Pose für Album beibringen kann. So läßt sich die Schöne täglich, wenn das Geschäft gut geht, vielleicht ein Dutzendmal fotografieren. Sie ist blaue Haare, die ein leuchtendes rote Ross, auf Situa und Wagen klebt die köstliche Locke. Der wolgepflegte rote Rock reißt bei bis zu den Schenkeln hinunter. Wenn sie noch den Mund spürt und die Augen ein wenig schließt, dann ist die Verführerin fertig, und der Besondere hat sein «viele spanischer» Andenken auf der Hand.



Von fünf Fremden, die auf ihrer Spanienreise nach Granada kommen, steigen oder fahren vier auf den «Heiligen Berg», den Sacro Monte, um die Zigeuner zu sehen, die dort oben in ihren Höhlenwohnungen hausen. Dort tauchen die schönen Mädchen und werben die feurigen Blicke, nach denen jeder Spanierfahrer nicht, werfen sie aber nur gegen gute Bezahlung. Freundlich sind sie, das gehört zum Fremdenverkehr, und zeigen bereitwillig ihre sauberen Höhlenwohnungen. — Bis vor einigen Jahren erstreckte sich dieser «Staat im Staat» einer gewissen privilegierten Selbständigkeit, die aber durch die spanische Republik nicht mehr anerkannt wurde. Sie hatten so etwas wie einen König, der ausser den Steuern regierte und sich oft im Schmutzgewand zeigte. Erste ist dieser Herrscher zum simplen Bürgermeister degradiert. Er ist wenig von seiner Macht übriggeblieben. Fast unumwinkelt schaut und waltet jetzt eine «Capitana», eine kluge und tüchtige Frau, die alles Geld einstreicht, das die Fremden bringen und es dann nach ihrer eigenen Gerechtigkeit verteilt.